

Wie vielen großen Geistern ward es auch Johann Peter Schäfer nicht an der Wiege gesungen, dass er einmal als namhafter Reformpädagoge und Sozialpolitiker in die Geschichte eingehen sollte. Denn sein Weg schien eigentlich vorgezeichnet: Am 8. Mai 1813 im Haus Obergasse 16 als 9. Kind eines Pächters und Kleinbauern geboren, sollte er ein solides Handwerk erlernen, weil das Erbe des Vaters bereits sein älterer Bruder angetreten hatte. So wird er nach der Schule zu einem Friedberger Schneider in die Lehre geschickt und begibt sich mit dem Gesellenbrief in der Tasche erst mal auf Wanderschaft, am Rhein entlang bis Köln und Elberfeld, von wo er als 21-jähriger nach Altenstadt zurückkehrt. Zu Hause jobt er zunächst mal hier, mal da, bis er sich 1835 in einem Frankfurter Waisenhaus als Leiter der dortigen Schneiderwerkstatt verdingt.

Dieser Schritt verändert sein Leben. Denn so oft es ging legt er nun Nadel und Schere beiseite, um bei den Weisenhauslehrern Privatunterricht zu nehmen – ihm ist inzwischen klar geworden, dass er Lehrer werden will. Zwar fällt er beim Examen in Friedberg durch, doch er gibt nicht auf und schreibt an ein Baseler Missionswerk, das im Schloss Beuggen nahe der Grenze zur Schweiz junge Leute mit Berufsabschluss zu "Armschullehrern" ausbildet. Das klappt auch, und 1839 geht er als Hilfslehrer in die nahe Taubstummenanstalt Riehen, wo er Gebärdensprache erlernt. Doch er ist ein unruhiger Geist, und als ihn 2 Jahre später der Landvogt v. Planta aus Chur als Hauslehrer für seine taubstumme Tochter abwirft, greift er zu. Aber auch da hält es ihn nicht lange. Denn bei einem Urlaub in Altenstadt bietet ihm die im Aufbau befindliche Taubstummenschule in Friedberg eine Stelle an, wo er 1842 seinen Dienst antritt.

Zwar bleibt er fortan sesshaft, aber zur Ruhe kommt er nicht, im Gegenteil. So sehr er sich über die Fortschritte seiner gehörlosen Zöglinge freut, so sehr ärgert es ihn, dass viele gesunde Kinder draußen vor der Tür "sittlich verkommen". Also kämpft er vehement für ein regionales Erziehungsheim, und als nach zahlreichen Bittbriefen an hochgestellte Persönlichkeiten die Finanzierung steht, eröffnet er 1847 im sog. Gartenhaus des Klosters Arnsburg bei Lich die erste "Rettingsanstalt für verwahrloste Kinder des Großherzogtums Hessen". Doch nun wundert ihn das Schicksal blinder Kinder, um die sich seinerzeit kaum jemand kümmert. Inzwischen ein Meister im Spendensammeln, hat er dank glänzender PR-Arbeit bald das nötige Grundkapital beisammen und kann am 8. April 1850 in Friedberg eine der ersten deutschen Blindenschulen einweihen. Damit nicht genug, übernimmt er auch den Vorsitz eines Armenvereins, dazu später noch die Aufsicht über das Friedberger Reservelazarett und bringt den Stadtrat dazu, als einer der ersten in unserer Gegend eine öffentliche Gasbeleuchtung zu installieren, die er auf Reisen kennen gelernt hatte. Seine ganze Sorge aber gilt der Blindenschule. Er realisiert ein erstaunlich modern wirkendes Schulkonzept, führt die noch weitgehend unbekannte Brailleschrift bei uns ein, legt Wert auf Gymnastik und Sport, formt einen Blindenchor, der richtige Konzerte reisen unternimmt und baut einen gewinnbringenden Blindenladen auf. Aus dem ärmlichen Alten-



Johann Peter Schäfer - der Mann, den man „Blinden-Schäfer“ nennt

städtler Bauernsohn mit Dorfschulbildung ist ein hoch geachteter Sozialreformer geworden, der beim Großherzog stets ein offenes Ohr findet, wenn der in der Friedberger Burg weilt, der wissens-schattliche Artikel veröffentlicht und den

Geschäftsreisen bis Wien, Amsterdam und Kopenhagen führen.

Bemerkenswert, dass er und seine Frau Jettchen, mit der er seit 1844 verheiratet ist und die sich ums Hauswirtschaftliche kümmert, ungeachtet des gesellschaftlichen Aufstiegs zeitweilig ein anspruchsloses und bescheidenes Lehrerehepaar blieben, die ihre 10 Kinder in Frömmigkeit erziehen und den Söhnen eine akademische Laufbahn ermöglichen, wobei insbesondere Dr. Theodor Schäfer als Theologe und Pionier der Körperbehindertenfürsorge berühmt wurde. Vater Schäfer versieht bis zur Pensionierung mit 81 Jahren (!) seine diversen Ämter und stirbt als Friedberger Ehrenbürger am 26. Dezember 1902. Sein Lebenswerk, die jetzige Johann-Peter-Schäfer-Schule in Friedberg, ist auch nach 160 Jahren quicklebendig und heute die wichtigste blindenpädagogische Einrichtung Hessens - ein ganzes Schuldorf auf einem 5 ha großen Areal an der Johann-Peter-Schäfer-Straße für 120 Internats- und fast ebenso viele Tageschüler, zu denen noch 270 Kinder und Jugendliche kommen, die von hier aus im ganzen Land betreut werden.

Kein Zweifel: Johann Peter Schäfer war ein großer Mann und steht auf der Liste der bedeutendsten Altenstädter auf jeden Fall ganz oben!



Oben flankieren Dieter Bretz, Direktor der Friedberger Blindenschule (links) und Internatsleiterin Ortrun Bertram zwei Besucher aus Reutlingen: Es ist Johann Peter Schäfer (81) mit Frau, ein Urenkel unseres "Blinden-Vaters", der kürzlich auch Altenstadt besuchte, darunter eine Gedenktafel, die unsere Gemeinde zum 100. Geburtstag ihres großen Sohns für die Nikolaikirche stiftete. Links die Inschrift an seinem Geburtshaus Obergasse 16, das noch vor 50 Jahren so aussah wie auf dem Foto oben und heute von der Familie Bahr bewohnt wird - Frau Bahr's Oma war eine geborene Schäfer